



Artikel aus:

Neue Zeitung

Ungarndeutsches Wochenblatt

v. 04.11.2011

Ödenburger Familien im Porträt

Die Flandorffers

Es gab immer wohlhabende und zugleich großzügige Menschen. So einer war in Ödenburg Ignaz Flandorffer, dessen die Stadt unlängst anlässlich seines 195. Geburtstages sowie seines 120. Todestages mit einer Büste gedachte.



Mit der Büste gedenkt die Stadt ihres großen Sohnes
Ignaz Flandorffer

Über sein Leben erzählten mir seine Urenkelkinder, Magda und Géza Flandorffer. Ignaz Flandorffer wurde am 27. August 1816 in Ödenburg geboren. Sein Vater war Weinhändler und es lag auf der Hand, daß der Bub einmal das Geschäft übernehmen würde. Mit zwölf schickte ihn seine Familie nach Wien in die Schule. Nach dem Schulabschluß wollte er die europäische Weinwirtschaft eingehend studieren, so bereiste er Italien, einschließlich Sizilien. Mit 21 kehrte er nach Ödenburg zurück und

begann im Familiengeschäft zu arbeiten. Er heiratete die Tochter eines der reichsten Geschäftsmänner der Stadt, Amalia Hofer. Bald brachte er die Weinwirtschaft zum Florieren. Sein Vermögen war sowohl in seinem Geschäft als auch in Stiftungen angelegt. Er liebte seine Stadt, war sozial sehr engagiert, was die Stadt dazu veranlaßte, ihm noch zu seinen Lebzeiten dadurch zu danken, daß eine Straße nach ihm benannt wurde. Er hat zwar sein Vermögen stets vermehrt, doch er war ein richtiger Mäzen, versuchte für seine Stadt, für ihre Bewohner Nützliches zu tun.

Ignaz Flandorffers Weinwirtschaft lief prächtig, er lieferte seine Weine aus der Gegend von Ödenburg und Rust (heute Burgenland) sogar nach Übersee. Er nahm mit seinen Weinen an diversen Weltausstellungen teil, diese wurden 1888 und 1889 in Melbourne mit je einer Goldmedaille gekrönt. Wie in der Familienchronik festgehalten wurde, besuchte 1884 sogar Kaiser Franz Joseph die Flandorfferschen Betriebe.

Flandorffer war in Ödenburg eine äußerst beliebte Persönlichkeit und ein geschätzter Bürger der Stadt. Er gründete die Ödenburger Sparkasse, die er eine Zeit auch leitete. Er wollte mit dieser Sparkasse den Wucherzinsen den Kampf ansagen.



Sein Verdienst war es, daß 1846 die erste Eisenbahnlinie im Ödenburger Komitat zwischen Ödenburg und Wiener Neustadt bis Katzelsdorf ausgebaut werden konnte. Es lag ihm am Herzen, daß die Straßen der Stadt eine Gasbeleuchtung bekamen: So legte er 1856 den Grundstein für die Gasfabrik der Stadt und ließ sie innerhalb eines Jahres erbauen. 1866 war es dann soweit: am Silvesterabend gingen die Lichter auf den Straßen an und beleuchteten hell die Stadt.

1869 gründete er den ersten „Stadtverschönerungsverein“ im Lande, der bis heute existiert. Dessen Ziel war, die Stadt schöner zu gestalten. Er ließ in den Straßen Bäume setzen, um die grüne Lunge der Stadt zu fördern. Auch ließ er für Alte und Bedürftige ein Heim bauen, das bis heute als Seniorenheim funktioniert. Die Armen konnten außerdem in einer von ihm eingerichteten „Volksküche“ jederzeit eine warme Mahlzeit bekommen.

Für seine Selbstlosigkeit wurde er 1862 zum Mitglied des St. Gregor Ritterordens gewählt und 1881 vom Kaiser geadelt. Er starb am 11. Februar 1891 in seinem 75. Lebensjahr.

Magda erzählte mir, daß sein Großvater gleichen Vornamens Maria Bezerédj heiratete, mit der er zwei Söhne hatte. Thomas betrieb in Budapest die Trabrennbahn, Andor, der 1912 geboren wurde, war der Vater meiner beiden Gesprächspartner. Er bewirtschaftete seine Güter, betrieb Viehzucht und erzog seine Kinder, Peter, Kinga, Imre, Géza und Magda, mit viel Liebe.

Nachdem der Eiserner Vorhang Ost und West getrennt hatte, verhalf Andor Flandorffer vielen zur Flucht in den Westen, denn seine Güter lagen an der Grenze. Das blieb aber nicht geheim, und bald wurden er und seine Frau inhaftiert. Sie wurden im Gefängnis geschlagen, die Ehefrau starb an den Folgen. Andor Flandorffer gelang es, aus dem Gefängnis auszubrechen. Er versteckte sich eine Weile, doch 1949 packte er vier seiner Kinder und verließ das Land. Im österreichischen Auffanglager wurde er nach seinem weiteren Ziel gefragt. Er antwortete, daß es ihm egal sei, aber die Weiterreise sollte möglichst schnell erfolgen. So kam die Familie nach Argentinien, später nach Kolumbien, wo der Vater mit seinem Fachwissen Mitorganisator bei der Gründung einiger Universitäten war. Er unterrichtete an einer Universität.

Von den Kindern studierte Géza, mein Gesprächspartner, in Deutschland Viehzucht und unterrichtete ebenfalls in Kolumbien. Magda, die in Ödenburg lebt und Eigentümerin eines Fischgeschäftes ist, mußte in der Kindheit lange auf ein Treffen mit ihrer Familie warten. Andor Flandorffer schrieb seiner daheimgebliebenen Tochter Magda einen Brief, der drei Jahre unterwegs war. Er kam nach 25 Jahren nach Ödenburg zurück, doch unter falschem Namen, denn er hatte immer noch Angst vor seinen ehemaligen Peinigern.

Magda und Géza haben sich jetzt anlässlich des Jubiläums des Urgroßvaters wiedergefunden und Géza, der seine Muttersprache noch immer fließend spricht, nahm sich vor, in Zukunft öfters „nach Hause“ zu kommen.